Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

No. 294. **Freitag den 16. Dezember 1898.** **XVI. Jahrg.**

Politischer Pessimismus.

Die ellenlange Rede, die der Abg. Eugen Richter bei der Etatsberathung, wie alljährlich, im Reichstage gehalten hat, bot, wie auch die des Sozialdemokraten von Vollmar, nichts weiter, als die üblichen ollen Kamellen und persönlichen Anzapfungen der Minister und sogar des Kaisers, mit denen diese „führenden Geister“ der äußersten Linken im Parlamente unsere innere und äußere Politik zu glossiren pflegen. Die Staatssekretäre Graf von Posadowsky und von Bülow und in der folgenden Sitzung auch die Abg. Bassermann und Graf Limburg-Stirum haben bereits mit treffenden Worten in vornehmer und streng sachlicher Rede die zum ganz überwiegenden Theile völlig unbegründeten Vorwürfe der beiden Demokraten widerlegt. Besonders bemerkenswerth waren die knappen, aber durchaus zutreffenden Ausführungen, mit denen Graf von Posadowsky das von der freisinnigen Presse letzthin mit so verdächtiger Emphase erörterte Thema von der „Reichsverdrossenheit“ als jeglicher Begründung entbehrend darlegte.

Aber freilich, das wird die gegnerische Presse voraussichtlich nicht abhalten, das neue vom Abg. Richter geschaffene Schlagwort von den „unhaltbaren Zuständen“, die der Fürst Hohenlohe unter vollster Aufrechterhaltung der Minister-Verantwortlichkeit beseitigen soll, erst recht in Schwung zu bringen.

Was hat es nun für eine Bewandtniß mit diesen „unhaltbaren Zuständen“, die nach Eugen Richter's Ansicht in Deutschland jetzt mehr denn je zuvor herrschen sollen? Liegt denn wirklich zu solchem politischen Pessimismus hinreichender Grund vor? Mit nichten! Das in den Kämpfen von 1870/71 mit Blut und Eisen geschmiedete Band, welches die Gaue unseres Vaterlandes zu einem einigen großen deutschen Reiche fest zusammenfügte, hält noch genau so, wie damals. Die Unkenrufe freisinniger und sozialdemokratischer Froschnaturen vermögen daran nichts zu ändern. Unser erlauchter Monarch, Kaiser Wilhelm II., hat das ihm von seinem großen Vorfahren, dem alten Heldenkaiser, und dessen großen Paladinen hinterlassene Erbe nach Hohenzollernart getreulich gehütet und geschirmt. Deutschlands Name hat überall in der Welt denselben guten Klang, wie einst. Dafür spricht auch, daß sich neuerdings zwei Mächte, die sich bislang Deutschland gegenüber noch stets recht kühl und reservirt gezeigt haben, England und Amerika, um unsere Freundschaft offensichtlich bemühen; dafür spricht schließlich nicht zum letzten, daß selbst in Frankreich kühl wägende Naturen öffentlich darüber diskutirten, ob die französische Republik mit Deutschland ein Bündniß eingehen könne und solle. Und da kommt der Abg. Richter daher und möchte dem deutschen Volke die Freude und herzliche Theilnahme an allem Großen, welches von unserem thatkräftigen Monarchen ausgeht, vergällen und es selbst mit hinabziehen in seinen Unkenteich! —

Ist nicht ferner in den letzten Dezennien in unserer Gesetzgebung eine Einheit herbeigeführt worden, wie sie noch der Deutsche der fünfziger Jahre kaum zu träumen wagte? — Wir sahen die deutsche Flotte wieder erstehen, die unserem Vaterlande seit den Zeiten der Hansa für immer geraubt schien; mit gepanzerten Schiffs-Kolossen kehrte Deutschland auf den Ozean zurück, um seinen von Jahr zu Jahr mehr aufblühenden Handel in fernen Landen zu schützen und sein gutes Recht auf einen Platz an der Sonne zu erkämpfen. Ein deutsches Heer — dessen Einheitlichkeit die Reservat-Rechte einzelner deutscher Fürsten nicht beeinträchtigen können — umschlingt, wie mit einem ehernen Bande, die streitbare Jugend Alldeutschlands. Ueber den deutschen Stämmen aber waltet in fester Entschlossenheit mit weitem politischen Blick das deutsche Kaiserthum, das der Welt nun seit langen Jahren den Frieden erhalten hat und das in Europa der unerschütterliche Hort des Rechtes geworden ist. Selbst mancher Fremde, der in unseren Tagen Deutschland besucht, gesteht, wenn auch oft widerwillig, ein, sich inmitten eines mächtig emporstrebenden, von frischer, schöpferischer Kraft erfüllten Staatskörpers zu befinden, wie das deutsche Reich es in Wahrheit ist.

Man sollte nun annehmen, daß sich ein Hauch dieses Geistes auch in der ganzen deutschen Presse und Volksvertretung bemerkbar machen, daß er sie dazu bewegen müßte, dem deutschen Volke auch einmal das Große und Bleibende, losgelöst von dem Vergänglichen und Nichtigen, zu zeigen, um es mit echter Vaterlandsliebe, mit der Freude an dem bisher Geschaffenen zu erfüllen.

Statt dessen hören wir in einem Tone von dem deutschen Reiche und seinen Leitern reden, als ob der Zerfall des ganzen vor der Thüre stehe. Kleinliche Dinge werden in ungeheuerlicher Weise aufgebauscht, einzelne Fälle verallgemeinert, die Monarchie wird sogar des Despotismus, die Justiz — wenn auch verblümt — der Willkür, die besitzenden Klassen engherziger Anschauungen beschuldigt.

Und das geschieht in einem Reiche, wo die Monarchie von altersher ihren Stolz darein setzt, unbeeinflußt ihres hohen Amtes über den Parteien zu walten, wo auch der Kleinste und Bescheidenste — man denke im Gegensatz an das Bild, das die französische Republik heute bietet — sein gutes Recht jederzeit findet, und wo die mannigfachsten sozialen Einrichtungen zu Gunsten der unteren Klassen geschaffen worden sind, die heute von den anderen Staaten Europas nachgeahmt werden.

Darum hinweg mit dem politischen Pessimismus! Gerade jetzt scheint, wenn nicht alle Zeichen trügen, eine Zeit gekommen zu sein, in der es eine nationale Pflicht ist, dem Auslande mehr als bisher das Bild einer einheitlichen, nicht durch unfruchtbaren und gehässigen Parteihader zerrissenen Nation zu bieten. Noch immer ist der Ausländer an die Wiederherstellung der deutschen Macht, an die Zusammenfassung der deutschen Stämme nach langer, dem Auslande so bequemer Kleinstaaterei nicht gewöhnt. Den daraus entspringenden Vorurtheilen kann aber nur dann wirksam entgegengetreten werden, wenn sich das deutsche Volk ganz von dem Entschluß durchdringen läßt, nicht, wie gewisse Nörgler wollen, es als seine oberste Kultur-Aufgabe anzusehen, mit der Reichsregierung kleinliche Händel auszufechten, sondern Hand in Hand mit ihr die Interessen des Reiches nach innen und außen hin zu schützen und die politischen Schwarzseher und Pessimisten dahin zu bannen, wohin sie gehören: in den Froschteich.

Politische Tagesschau.

Der Reichstag wird Donnerstag die erste Berathung des Reichshaushaltsetats zu Ende führen und sich alsdann bis nach Neujahr vertagen. Erst dann soll die 1. Lesung der Militärvorlage stattfinden.

Gegen die Festlegung der zweijährigen Dienstzeit spricht sich die „Nationallib. Korresp.“ immer schärfer aus. Da die militärischen Autoritäten der Heeresverwaltungen der Regierungen erklärten, ein abschließendes Urtheil über die zweijährige Dienstzeit noch nicht fällen zu können, so habe die Forderung, die zweijährige Dienstzeit gesetzlich festzulegen, keinen anderen Zweck, als die willkürliche Ablehnung jeder Heeresforderung zu decken. Solange aber von autoritativer Seite die Bewährung der zweijährigen Dienstzeit noch nicht anerkannt werde, sei die gesetzliche Festlegung noch nicht an der Zeit. Auf diesem Standpunkt stehe die nationalliberale Fraktion des Reichstages geschlossen. — Gegen die zweijährige Dienstzeit bei den Pionieren richtet sich ein Artikel der „Kreuzztg.“. Er verlangt für diese Truppe eine Dienstzeit von „mindestens 3 Jahren“.

Wie schon berichtet, schweben augenblicklich Ermittelungen über die eventuelle Bedürftigkeit der Inhaber des Eisernen Kreuzes, welche mit dem Wunsche zusammenhängen, einen Ehrensold denjenigen zu gewähren, die es nöthig haben. Von dem Ausfall der Ermittelungen hängt es ab, ob eine Vorlage an den Reichstag kommt. Man schätzt die Zahl der Bedürftigen auf etwa 20000, was bei einem Ehrensold von 150 Mk. für einen jeden einen Kostenaufwand von drei Millionen Mark erfordern würde.

Der deutsche Botschafter bei den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika v. Holleben hat über Bremen die Reise nach Washington angetreten, wo die handelspolitischen Verhandlungen zwischen dem Reiche und der amerikanischen Union weitergeführt werden.

Die Organisation des gewerblichen Aufsichtsdienstes im deutschen Reiche ist nach den vom Bundesrath zugegangenen Berichten im verflossenen Jahre nicht unerheblich erweitert worden. In Preußen sind vier neue Gewerbe-Inspektionen, in Lissa, Ratibor, Eschwege und Essen errichtet worden. Die Zahl der Beamten ist von 278 auf 284 gestiegen. In den übrigen Bundesstaaten hat namentlich die Frage der Anstellung von weiblichen Aufsichtsbeamten zu eingehenden Erörterungen Anlaß gegeben. In Bayern, wo im Jahre 1896 ein Bedürfniß noch nicht anerkannt worden war, ist im Jahre 1897 dem Landtage eine Vorlage zur Einstellung von weiblichen Aufsichtsbeamten gemacht worden. Seit dem 1. Oktober d. J. sind infolge dessen zwei Gewerbe-Inspektions-Assistentinnen eingestellt worden. In Baden, Oldenburg, einigen mitteldeutschen Bundesstaaten und im Ober-Elsaß ist man zu der Ansicht gekommen, daß die Einstellung weiblicher Aufsichtsbeamten unnöthig und in Rücksicht auf die Kenntniß der Betriebs-Einrichtungen bedenklich sei. Auch in Fragen des sittlichen Gefühls könne der Beamte

---

Weihnachts-Einkäufe.

Thüringer Dorfgeschichte von Klara Häcker.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Müller ließ sich auch zureden, und so gingen sie weiter. Im Gasthofe „Zum Löwen“ wurde wieder halt gemacht. Erst trank jeder seinen Grog und dann ein Glas Kulmbacher Bier, denn beide wußten, daß dieses das beste Mittel zur Erwärmung des inneren Menschen ist. Dann zogen sie ihr mitgebrachtes, sauber in Zeitungspapier eingewickeltes Frühstück aus der Tasche und tranken ein weiteres Glas Kulmbacher dazu. Der Krugwirth las dabei seinen Zettel einige Male durch und fragte dann den Windmüller: „Hast Du viel einzukaufen, Adam?“

„Sechserlei! Ich hab' meine Sachen nummerweise im Kopfe,“ war die prompte Antwort.

Vom Kopf bis zu den Füßen völlig durchwärmt, verließen beide die gemüthliche Gaststube und steuerten dem Markte zu. „Ich will meiner Frau erst Filzschuhe kaufen,“ sagte der Windmüller, diese lagen ihr am meisten am Herzen. Der Krugwirth hatte nichts dagegen einzuwenden und half jenem sogar beim Aussuchen von einem Paar hübscher, mit Lackleder besetzter Filzschuhe für die Frau Windmüller. Dann kamen sie an einen Konditorladen vorbei, bei dem allerlei leckere Sachen ausgestellt waren. Der Windmüller beschloß sogleich, noch ein Packet seine Pfefferscheiben für seine Frau einzukaufen, da diese dieselben über alles liebte, und der Krugwirth that dasselbe für seine Trine.

„Sie wird wohl nicht zanken,“ meinte er, als er das in seinen Ranzen steckte.

„Nur immer erst die Kleinigkeiten einkaufen, Michel. Die großen Sachen besorgen sich dann viel leichter,“ rieth der Müller. Bald waren die bestellten Rosinen und der Kaffee gekauft und wurden nebst einer Düte Wallnüsse für den Windmüller zu den Pfefferkuchen in den Ranzen gesteckt. „Weiß nicht, wie's kommt, aber ich hab' schon wieder Frost im Leibe,“ bemerkte letzterer, als sie sich wieder auf der Straße befanden. „Trinken wir erst wieder einen steifen!“

„I, beileibe nicht,“ wehrte der Krugwirth erschreckt ab. „Erst kaufen wir ein, daß wir diese Sorge los werden. Ich denke auch, wir kaufen nun erst die großen Stücke, damit man weiß, wie man sich mit dem Gelde einzurichten hat!“

„Meinetwegen auch,“ meinte der Windmüller. Sie begaben sich in ein Mäntel-Geschäft. Das war nun allerdings ein langer Kauf, den sie machten. Die Mädchen-Mäntel und Knaben-Ueberzieher, welche dem Krugwirth im Preise von sechs Mark vorgelegt wurden, gefielen ihm alle nicht, so viel er auch prüfte und so sehr auch der Kaufmann ihre Vorzüge in das rechte Licht setzte. Da gefielen ihm die andern, die ihm gezeigt wurden und allerdings noch einmal so theuer waren, nun freilich viel besser. Aber von dieser Sorte zu kaufen, daran durfte er nicht denken. Was würde da Trine dazu sagen! Er kaufte gegen seinen Willen die billigeren Sachen und tröstete sich mit dem Troste, den der Kaufmann ihm gab: „Wenn man die anderen nicht dagegen sieht, so sind sie sehr schön!“ Das Jacket, welches der Windmüller für seine Frau mitzubringen hatte, war bald gekauft, da er in Betreff des Preises keine so strenge Ordre hatte wie sein Freund.

„Was besorgen wir nun zuerst?“ fragte der Krugwirth jenen, als sie bezahlt hatten und die Packete geschnürt wurden. Der Gefragte sah nach der Uhr und erwiderte: „Dertausend! Es ist schon um zwei! Nun machen wir Mittag und essen jeder eine Rostbratwurst. Wir haben ja heute noch keinen warmen Happen Essen in den Leib gekriegt!“

„Wir können doch nicht schon wieder einkehren!“ wehrte der Krugwirth ab. „In anderthalb Stunden ist es dunkel, und ich hab' noch so eine Masse zu besorgen. Wir wollen erst unsere Sachen kaufen, und wenn wir Zeit haben, können wir auch noch einkehren. Wir gehen dann wieder in den Löwen, damit wir nicht so weit zum Bahnhofe haben und den Zug nicht etwa versäumen!“

„Aber Mensch, wir müssen doch unsere Packete irgendwo einstellen, die können wir doch nicht überall mit herumschleppen!“ versuchte der Windmüller zuzureden. „Wir geben sie einem Hausknecht oder Kellner für ein kleines Trinkgeld aufzuheben!“

Der Krugwirth ließ sich jedoch nicht dazu bewegen, obwohl er einsah, daß sein Freund und Gevattersmann so Unrecht nicht hatte. Der Gedanke an das Zugversäumen und an seine Trine daheim verlieh ihm eine Willenskraft, die er sich selbst nicht zugetraut hatte, und er sagte daher: „Du bist mit der Hälfte Deiner Einkäufe schon fertig und hast deshalb gut reden. Ich aber hab' kaum den richtigen Anfang. Ich kaufe erst noch einiges, und wenn Du da nicht mit willst, so muß ich allein gehen!“

Während sie sich noch so mit einander stritten, kamen ihnen zwei bäuerisch gekleidete Männer entgegen. Kaum erblickte sie der Windmüller, so rief er freudig erstaunt aus: „Na, Schwager! Bist Du's wirklich oder bist Du's nicht? Wie kommst Du denn heute nach Gera?“

„Ich will auf Weihnachten einkaufen,“ war die Antwort des Schwagers, denn dieser war es wirklich. „Meine Frau hat sich in den Kopf gesetzt, daß sie ihre großen Einkäufe nun partout in der Großstadt machen will, weil sie meint, da sei alles billiger, und deshalb bin ich heute hergereist!“

„Hast wohl gleich einen Landsmann mitgebracht?“ fragte der Windmüller, auf den den Schwager begleitenden Fremden zeigend.

„I bewahre!“ war die Antwort des Gefragten. „Er ist ein Ochsenhändler aus dem Oberlande und will mir auf dem Neu-

ebensogut wie eine Frau den nöthigen Schutz ausüben, wenn nur mit dem richtigen Takt verfahren werde. In Meiningen hat man mit gutem Erfolge weibliche Vertrauenspersonen hinzugezogen. Auch in Hessen ist man zu dem Ergebniß gelangt, daß mehr als durch Bestallung von Gewerbe-Assistentinnen den Arbeiterinnen mit der allgemeinen Bestallung weiblicher Vertrauenspersonen für kleinere Fabrik-Aufsichtsbezirke gedient ist. In Württemberg hat man es mit solchen Vertrauens-Personen in größerem Umfange versucht. Es zeigten sich aber hier erhebliche Schwierigkeiten in der Personenfrage. Infolge dessen sind versuchsweise Diakonissen, barmherzige Schwestern, Vorsteherinnen von Mädchenheimen, Arbeiterfrauen und in einem Falle eine Vertrauensperson aus bürgerlichen Kreisen bestellt worden.

Aus Adelaide berichtet man der „Voss. Ztg.“: Die Reihen der alten deutschen Kolonisten lichten sich rasch, und da es an Nachschub von der alten Heimat fehlt und die zweite, dritte Generation hier meist völlig anglisirt ist, so ist es mit dem Deutschthum in Australien schlimm bestellt. Die Regierung muß unbedingt bestrebt sein, den Auswandererstrom in Gebiete zu lenken, welche sie zu beeinflussen im Stande ist, vor allen Dingen in unsere Kolonien, sonst wird das Deutschthum immer Einbuße an Kräften leiden.

Ueber einen Zwischenfall an der deutsch-französischen Grenze meldet die Pariser „Agence Havas“: In Hussigny (Departement Meurthe-et-Mosselle), in der Nähe der deutschen Grenze, schossen französ. Gendarmen auf Arbeiter, welche sie an der Verhaftung eines Kameraden hindern wollten. Ein Arbeiter wurde getödtet, ein anderer verwundet.

Der Kampf zwischen der Militärgewalt und der zivilen Gewalt in Frankreich wird in fortschrittlichen Blättern zwar täglich in umfangreicher Weise besprochen, niemals aber ein objektiver Vergleich zwischen den deutschen und französischen Verhältnissen gezogen. Man fürchtet eben, die republikanische Staatsform in den Augen der Massen herunterzusetzen, die im stillen ja doch stets das „letzte Ideal“ des deutschen Radikalismus bildet. Und doch wäre es recht lehrreich für unsere Demokraten, einmal in klaren Beispielen dargelegt zu sehen, wie hoch die Monarchie mit ihrem über den Parteien thronenden Herrscherthum einer solchen Republik überlegen ist. Im stillen wird sich selbst mancher heißköpfige Anhänger der Demokratie heute sagen müssen, daß gerade in dem als „Militärstaat“ verschrieenen deutschen Reiche dem Rechte arm und reich gegenüber freie Bahn gelassen wird, während dort drüben im „gelobten Lande“ der Freiheit die oberste richterliche Gewalt das, was ihr gesetzlich zusteht, gleichsam den Bajonetten gegenüber behaupten und ihren Willen nur bei äußerster Vertheidigung durchzusetzen vermag. Ein weiterer Kommentar erscheint überflüssig.

Die Mitglieder der Friedenskonferenz in Paris, zuerst die amerikanischen und später die spanischen, statteten am Mittwoch dem Präsidenten Faure und darauf dem Minister des Aeußeren, Delcassé, einen Besuch ab zum Dank für die ihnen gewordene Aufnahme und die Förderung ihrer Aufgaben.

Der skandinavische Unionskonflikt ist durch den zum dritten Male gefaßten Beschluß des norwegischen Storthings auf Einführung der sogenannten „reinen“ norwegischen Flagge ohne das Unionsabzeichen wesentlich verschärft worden. Im Ministerrathe am Sonntag haben nun die norwegischen Minister verlangt, daß der König nicht nur einen Erlaß unterschreibe, durch welchen der Beschluß des Storthings als Gesetz veröffentlicht, sondern auch, daß das Gesetz durch den (schwedischen oder gemeinsamen) Minister des Auswärtigen an die Konsuln mitgetheilt würde. Das Blatt fügt hinzu, im Falle der König das Verlangen nicht erfüllen würde, würden die norwegischen Minister ihre Portefeuilles dem Könige zur Verfügung stellen. Der König hat darauf erklärt, daß er den vom Storthing gefaßten Beschluß nicht sanktionire. Gleichwohl muß der Beschluß infolge des Artikels 79 der Verfassung als Gesetz veröffentlicht werden. Die Bekanntmachung des Gesetzes ist schon ausgefertigt.

Die Königin von England wird nach einer Meldung aus Nizza gegen Ende Februar dort eintreffen.

Beim Auswärtigen Amte in Berlin ist die Meldung eingegangen, daß sich Prinz Georg von Griechenland am Montag auf der königlichen Yacht „Amphitrite“ im Piräus einschiffen wird, um nach der Insel Milo zu fahren. Dort wird er von den Kriegsschiffen der vier Mächte erwartet, die den Prinzen mit 21 Kanonenschüssen begrüßen werden. Der Prinz begiebt sich dort an Bord des französischen Admiralschiffes und fährt, von den übrigen Schiffen begleitet, nach Kanea, wo nach seiner Ankunft die Fahne der kretischen Autonomie gehißt wird.

Für den Großfürsten Nikolaus, der als Vertreter des Zaren nach Konstantinopel zur Einweihung der Gedenkkirche kommt, forderte die russische Botschaft vom Sultan den gleichen Empfang wie beim Kaiser Wilhelm. Auf dringendes Ansuchen des Sultans wird sich der Großfürst sofort nach seiner Ankunft noch vor der Einweihung der Gedenkkirche nach dem Yildiz-Kiosk begeben.

Zum Umbau ihrer Kriegsschiffe hat die türkische Regierung mit einer Schiffswerft in Genua einen Kontrakt abgeschlossen. Die Kasemattschiffe „Messudje“ und „Assaritewfila“ werden demnächst unter Begleitung des Transportschiffes „Ismir“ nach Genua abgehen, wohin nach Beendigung des Umbaues zwei andere Kriegsschiffe folgen werden.

In den englischen Kreisen Chinas sind abermals alarmirende Gerüchte über weitere Annektionsabsichten Rußlands verbreitet, die, wenn sie sich bewahrheiten sollten, den englisch-russischen Gegensatz in Ostasien in bedrohlicher Weise verschärfen müßten. Wie aus London gemeldet wird, wird in Shanghai behauptet, Rußland verlange von China die Abtretung der Miaotao-Inseln einschließlich des Hopesundes als Station für seine Torpedoflotte. Die genannte Inselgruppe liegt nördlich von Tengtschau (Provinz Schantung) und zieht sich bis in die Nähe des russischen Hauptstützpunktes Port Arthur hin; ihr Besitz würde den Russen die Beherrschung des Golfes von Petschili sichern und ihnen damit den Zugang zum nördlichen China auch von der Seeseite her völlig in die Hand geben. Die Festsetzung Englands in Wei-Hai-Wei hätte dann jeden Werth verloren, und es unterliegt somit keinem Zweifel, daß die großbritannische Regierung einem derartigen russischen Projekte den entschiedensten Widerstand entgegensetzen müßte.

Die Aufständischen auf den Philippinen weigern sich, die spanischen Gefangenen auszuliefern und verlangen dafür ein Lösegeld von 20 Millionen Dollars.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Dezember 1898.

— Seine Majestät der Kaiser ist heute früh von Potsdam nach Springe zur Hofjagd abgereist. An der Jagd nehmen u. a. theil: Fürst und Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe, Prinz Albert von Schleswig-Holstein, Generaloberst Graf Waldersee, der kommandirende General des 10. Armeekorps von Seebeck und Oberpräsident Graf Stolberg-Wernigerode.

— Der Kaiser hat, wie der Kriegsminister unter dem 8. d. Mts. bekannt macht, eine Aenderung der Garnisondienstvorschriften angeordnet, wonach bei Verhaftungen und vorläufigen Festnahmen zu verfahren ist. Danach soll der Transport verhafteter und vorläufig festgenommener Personen (Militär und Zivil) in verkehrsreichen Straßen möglichst in geschlossenen Wagen (Droschken u. s. w.) erfolgen. Erscheint nach Lage des einzelnen Falles, z. B. bei Personen, die sich widersetzen, und wenn schwere Vergehen oder Verbrechen vorliegen, eine Fesselung der Verhafteten nothwendig, so hat diese auf Anordnung des Wachthabenden mit dem auf der Wache befindlichen Schließzeug oder auf andere geeignete Weise zu erfolgen.

— Kaiser Wilhelm hat dem englischen auswärtigen Amt durch die deutsche Botschaft eine werthvolle goldene Uhr mit emaillirtem Miniaturbild des Kaisers auf dem inneren Deckel und der kaiserlichen Krone und dem Wappen auf dem äußeren Deckel übersandt zur Verleihung an den Konstabler Whitfield als Anerkennung für den bei dem Attentat auf Graf Arco Valley bewiesenen Muth und die Ergreifung des Verbrechers.

— Ueber die vermuthliche Rückkehr des Prinzen Heinrich aus Ostasien heißt es, daß in Marinekreisen neuerdings verlautet, der für Westindien bestimmte Kreuzer „Hertha“ werde nach Ostasien gehen. Der stattliche Neubau soll den Prinzen im Herbst 1899 durch die Südsee, die Magelaansstraße und die Antlantik in die Heimat zurückführen.

— Das Protektorat über den Prüfungs-Ausschuß für den Großschifffahrtsweg Berlin-Stettin ist vom Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein übernommen worden. Der Ausschuß tritt heute (Mittwoch) und morgen im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitz des Grafen Udo Stolberg-Wernigerode zu einer Sitzung zusammen.

— Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat sich auf Einladung des Kaisers mit diesem nach Springe begeben.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung des Reichskanzlers, durch die ein „kaiserliches Seemannsamt Kiautschau“ errichtet wird, an dessen Spitze der Hafenkapitän tritt.

— Der preuß. Landwirthschaftsminister Frhr. von Hammerstein hat das vor ungefähr 2 Jahren erlassene Verbot der Einfuhr von lebendem Rindvieh aus der Bukowina aufgehoben, nachdem dort die Maul- und Klauenseuche als erloschen erachtet werden darf.

— Sämmtlichen Regierungspräsidenten der preußischen Monarchie ist ein Ministerialerlaß zugegangen, welcher die Bildung von Notirungs-Kommissionen an den größeren Schlachtviehmärkten verlangt.

— Freiherr von Mirbach, der Oberhofmeister der Kaiserin, wird nach seiner Rückkehr aus Belgien, wohin er zum Besuche seiner Mutter gereist ist, seine Erlebnisse auf der Reise nach Palästina in mehreren öffentlichen Vorträgen zum besten des Frauenhilfsvereins in Potsdam erörtern.

— Zum Polizeipräsidenten von Stettin ist, wie der „Freis. Ztg.“ geschrieben wird, Landrath v. Flügge, ein Sohn des bekannten früheren konservativen Reichstagsabgeordneten von Flügge-Speck, in Aussicht genommen.

— Der bayerische Senat, der am obersten Militärgerichtshof in Berlin gebildet wird, erhält, wie der bayerisch-offiziösen „Augsb. Abendztg.“ aus München mitgetheilt wird, einen bayerischen General als Vorsitzenden und vier Stabsoffiziere, einschließlich eines im Range eines Regimentskommandeurs stehenden Stabsoffiziers, als Mitglieder, auch eine Anzahl Auditoriatsbeamte. Sie werden auf 2—3 Jahre nach Berlin kommandirt.

— An den Reichstag richtet der norddeutsche Gastwirthsverband eine Petition, die den Schutz des Wirthschaftsinventars bei Zwangsvollstreckungen betrifft.

— Der Provinziallandtag der Provinz Schlesien ist zum 8. Januar nach Breslau, der der Provinz Westfalen zum 29. Januar nach München einberufen worden.

— Der Zentralverband städtischer Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands hielt eine Vorstandssitzung in Berlin ab, in welcher u. a. die juristische Kommission des Verbandes mit der Ausarbeitung eines einheitlichen Miethsvertragsformulars für das ganze Reich beauftragt wurde. Von den Berathungsgegenständen des nächsten Verbandstages, der vom 7.—10. August 1899 in Elberfeld stattfinden soll, ist die Organisation einer Wohnungsbeaufsichtigung besonders hervorzuheben.

— Die Einnahme der Wechselstempelsteuer im deutschen Reiche betrug in der Zeit vom 1. April bis Ende November d. Js. 7 268 582 Mark, 750 353 Mark mehr als in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Sämmtliche Oberpostdirektionsbezirke mit Ausnahme des von Leipzig hatten Mehreinnahmen, ebenso Bayern und Württemberg.

Breslau, 13. Dezember. Die Breslauer Handelskammer beschloß, eine Beschwerde beim Eisenbahnminister gegen die Verkürzung der Güterladefristen und die Aufforderung an den deutschen Handelstag und die preußischen Handelskammern, die Beschwerde zu unterstützen.

Leipzig, 14. Dezember. Ein neues politisches polnisches Blatt wird in Leipzig unter dem Titel „Der Pole in der Fremde“ zweimal wöchentlich erscheinen. Die Tendenz des Blattes wird polnisch-demokratisch und daneben antisemitisch sein.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 13. Dezember. (In der letzten Sitzung des landwirthschaftlichen Kreisvereins Briesen) wurden 8 neue Mitglieder in den Verein eingeführt. Herr Gutsbesitzer Dembek-Marienhof (bei Neumark Westpr.) hielt einen Vortrag über Hopfenbau. Der gesammte Hopfenverbrauch der Welt betrage rund 1¾ Millionen Zentner jährlich, wovon Deutschland allein ¾ Millionen Zentner in durchweg bester Qualität produzire. Von der deutschen Produktion entfallen auf das Königreich Preußen 9 Prozent, davon auf Westpreußen nur 0,05 pCt. Für den eingetretenen Rückgang des Hopfenbaues in unserer Provinz fehle es an einer stichhaltigen Begründung, da geeigneter Hopfenboden (durchlässiger Boden mit wasserhaltigem Untergrund) sich in Westpreußen durchaus nicht selten vorfinde. Die westpreußischen Hopfenbauer hatten sich zum großen Theil dur ch einzelne Mißerfolge abschrecken lassen, ohne die ertragreichen Jahre abzuwarten, in welchen guter Hopfen bis zu 270 Mk. Ertrag pro Morgen gebracht habe. Die Hopfenstangen seien am besten in Entfernungen von 5 Fuß zu einander zu setzen. Im ersten Jahre liefere der Hopfen als perennirende Pflanze allerdings nur sehr geringe Erträge; man müsse sich dann aber durch gleichzeitige Bestellung des Hopfenfeldes mit landwirthschaftlichen Nutzgewächsen (Kohl, Rüben ꝛc.) schadlos halten. Auszuschließen als Düngungsmittel seien Kainit (wegen zu großen Chlorgehalts) und möglichst auch Stalldung. Redner verwende nach manchen Versuchen seit Jahren pro Morgen 2 Zentner Chilisalpeter, 2 Zentner Superphosphat und 1 Zentner schwefelsaures Kali. Durch diese Düngung habe er die beste, dem süddeutschen Hopfen völlig ebenbürtige Qualität und die höchsten Erträge erzielt. Der Herr Landwirthschaftsminister habe ihn mit fast zinsfreien Darlehen und sonstigen Erleichterungen aus Staatsmitteln unterstützt und würde anderen westpreußischen Grundbesitzern, die es mit dem Hopfenbau auf geeignetem Boden versuchen wollten, sicher gleiche Beihilfen zuwenden. Herr Dembek ist in den letzten 5 Jahren hintereinander auf der Berliner Hopfenausstellung mit dem ersten Preise ausgezeichnet worden; im vorigen Jahre wurde sein Hopfen als bestes Produkt der ganzen Ausstellung anerkannt. Er ist gern bereit, Interessenten bei Einrichtung von Hopfenpflanzungen mit seinem Rath und durch unentgeltliche Abgabe von Hopfenpflanzen beizustehen. — Bei Besprechung der aus der Sachsengängerei entstehenden Nachtheile für die Landwirthschaft wurde festgestellt, daß ein ursächlicher Zusammenhang zwischen dem Kontraktbuch des ländlichen Gesindes und der Sachsengängerei im hiesigen Kreise bisher nicht in bedrohlichem Um-

---

städter Markte einmal einen Ochsen abgekauft haben. Ich kann mich freilich nicht darauf besinnen, daß wir uns schon einmal gesehen oder gar Geschäfte miteinander gemacht hätten, obwohl ich mir sonst so etwas sehr gut merke!“

„Jawohl, es stimmt alles!“ rief der Fremde und schlug dem Schwager des Windmüllers derb auf die Schulter. ’s ist freilich schon manches Jährchen her, da hab’ ich Euch in Neustadt ein Paar Ochsen abgekauft. Sie waren gepfeffert theuer, aber es waren Kapitalthiere, und ich hab’ sie wieder gut an den Mann gebracht. Ja, ja Freundchen! Ein Ochsenhändler behält seine Kunden alle im Kopfe, und ich zumal, ich hab’ ein ausgezeichnetes Gedächtniß!“

„Und da habt Ihr Euch hier in Gera Knall und Fall wiedergetroffen?“ fragte der Windmüller.

„Nein, er war schon in der Bahn, als ich in Wolfsgefährt einstieg,“ gab der Schwager zur Antwort.

„Ich erkannte ihn natürlich gleich wieder und redete ihn an, fuhr der Fremde fort, „da meine Sache schnell abgemacht war, — ich habe nur einige hundert Thaler von der Kasse erhoben, — und da er erst das zweite Mal in Gera ist, so erbot ich mich, ihn zu begleiten. Jetzt bin ich nun dabei, ihn herumzuführen, kenn ich doch die Stadt ebenso gut wie meine Tasche. Aber wir werden doch nicht hier stehen bleiben! Wäre es nicht viel besser bei einem Glase Bier in der warmen Schenkstube? Ich denke, meine neuen Freunde haben nichts dagegen, wenn ich sie dazu einlade. Ich bitte, nennt mich Peter, ich bin unter meinen Kollegen und auch sonst weit und breit unter dem Namen „der schwarze Peter“ bekannt!“

Der Windmüller dachte: „Ein feiner Kerl! Der Sprache und dem Gesichte nach könnte er viel eher etwas besseres als ein Ochsenhändler sein. Doch um nun auch zu zeigen, daß auch er ein gebildeter Mann war, sagte er, sich und seinen Freund vorstellend: „Ich bin der Windmüller Adam Luft aus Oberheinichen, und das hier ist mein Freund und Gevattersmann, der Krugwirth Michel Zimmer!“

„Brav! Brav! rief der schwarze Peter. „Nun wollen wir auch unsere Freundschaft mit einem Trunk Bayrisch besiegeln!“

Der Krugwirth, dem der Boden längst unter den Füßen gebrannt hatte, kam erst zu Worte, während sie schon schräg über die Straße dem „Ritter“ zusteuerten. „Ich muß erst meine Einkäufe besorgen“ sagte er. „Es wird dunkel, und bei Nacht wird einem nur Schund aufgehängt, hat meine Trine schon oft gesagt!“

„Du hast nur immer Deine Frau im Kopfe! Komm’ nur jetzt!“ redete der Windmüller zu. Auf ein Viertelstündchen kommt’s gewiß nicht an; ich habe einen Heidenhunger!

Der Krugwirth sagte nichts. Er seufzte bloß und schickte sich an, allein weiter zu gehen. Da nahm aber der schwarze Peter seine Partei und sagte: „Nicht doch! Wir wollen zusammen bleiben! Was habt Ihr denn alles zu kaufen, Zimmer?“

„Noch eine ganze Masse!“ lautete die Antwort. „So viel, daß ich’s auf Papier stehen habe! Vorläufig hab’ ich nur noch die zwei Peitschen und das Wiegepferd im Kopfe; nachher muß ich erst auf den Zettel sehen, was weiter kommt!“

„Nun, da kaufen wir jetzt die Peitschen! Gleich um die Ecke herum ist ein Sattlerladen, in dem man sehr gut bedient wird,“ sagte der schwarze Peter wieder. „Das Wiegepferd kaufen wir auf dem Wege nach dem Bahnhofe! Da ist das beste Geschäft für solche Sachen!“

Der Krugwirth hätte ihn für diese Worte umarmen mögen, so erfreut war er, daß jener zu ihm hielt. Sie gingen vier Mann hoch in den Sattlerladen, und er kaufte eine Peitsche für den Knecht und eine zweite für seinen sechsjährigen Franz. Bei dieser Gelegenheit wollte er gleich zusehen, was weiter folgte, allein der Zettel war nirgends zu finden.

„Hast ihn vielleicht mit in den Ranzen gesteckt, oder er ist ganz und gar mit zu den Mänteln gerathen!“ meinte der Windmüller.

(Schluß folgt.)

fange beobachtet worden ist. Die Versammlung nahm davon Kenntniß, daß das königliche Generalkommando sich bereit erklärt hat, die militärischen Uebungen der landwirthschaftlich beschäftigten Mannschaften des Beurlaubtenstandes in eine mit dem landwirthschaftlichen Interesse am besten vereinbarte Zeit zu verlegen, und beschloß, die Monate April und Mai als geeignete Uebungsmonate vorzuschlagen. Endlich wurde beschlossen, bei der königl. Eisenbahndirektion in Danzig die dringend nothwendige Aufstellung einer Wage auf dem Bahnhofe Hohenkirch zum Verwiegen der daselbst zur Verladung gelangenden Zuckerrüben (im Durchschnitt 900 Waggonladungen jährlich) zu beantragen.

Barten i. Ostpr., 13 Dezember. (Bei dem Gewitter) in der Nacht zum Sonntag wurden durch Blitzschlag in Seligenfeld einige Gebäude eingeäschert.

Königsberg, 13. Dezember. (Rathhausbau.) In der gestrigtn Sitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen, das neue Rathhaus im Süden der Stadt auf dem Gelände der Gasanstalt zu bauen, die hinausgelegt wird. Die Kosten sind auf 2781400 Mark veranschlagt.

Schubin, 12. Dezember. (Selbstmord.) Am 10. d. Mts. hat sich, wie kurz gemeldet, auf seinem Gute Krolikowo der Rittergutsbesitzer v. Rogalinski erschossen, hauptsächlich Schulden halber. Er war ursprünglich ein reicher Mann, indem er drei Rittergüter, Krolikowo, Retkowo und Gorki dambskie, besaß, er heirathete eine Gräfin Skorzewski aus Lubostron und bekam als Mitgift ein viertes Rittergut Turzyn nebst 300000 Mk. baar, mußte aber allmählich ein Gut nach dem anderen verkaufen, nachdem er mit seinen Gläubigern auf 20 Prozent akkordirt hatte. Man fragte sich schon seit Jahren, wo der große Reichthum geblieben sein könnte, denn er für seine Person war ganz bedürfnißlos, und doch war er finanziell so tief gesunken, daß er z. B. von seinem Inspektor 7000 Mark borgte und bis zu seinem Tode nicht abzahlte. Der Schlüssel für diesen Zusammenbruch liegt, wie man von hier meldet, darin, daß er große Summen zur Unterstützung der polnischen Emigranten in Paris hergegeben hat.

Gnesen, 13. Dezember. (Selbstmord. Gründung eines deutschen Volksvereins) Erhängt hat sich aus unbekannten Gründen der Restaurateur Walter von hier. — In einer zahlreich besuchten Versammlung, die Kreisschulinspektor Folz nach Gawells Saal einberufen hatte, wurde am Sonntag die Gründung eines deutschen Volksvereins für den Kreis Gnesen beschlossen. Das Bestreben des Vereins soll dahin gerichtet sein, dem gesammten Deutschthum hier einen festeren Rückhalt zu geben, den Deutschen in allen wirthschaftlichen und sonstigen Fragen mit Rath und That zur Seite zu stehen und in den Versammlungen neben geistiger Anregung auch für Unterhaltung (Theater, Gesang und Tanzbelustigungen) zu sorgen. Geplant wird die Gründung eines deutschen Vereinshauses mit allen für die Vereinszwecke erforderlichen Einrichtungen wie Bibliothekzimmer, Zeitungssaal, Gesellschaftsräumen u. s. w. Die konstituirende Versammlung soll am 8. Januar k. Js. stattfinden.

Posen, 14. Dezember. (Unglaubliche Nichtachtung eines Menschenlebens.) Am 19. Juli d. J. fuhr der bei einem hiesigen Bierverleger beschäftigte Kutscher Theodor Machnicki Bier nach Biedrusko. Unweit Glinienko schoß er aus reinem Uebermuth mit einer Teschingpistole nach einem Knaben, der Vieh hütete. Er traf den Jungen in die Brust und verletzte ihn ziemlich schwer; die Kugel steckt noch heute in dem Körper des elfjährigen Knaben. Mit Rücksicht auf die unerhörte Frivolität der That verurtheilte heute die Strafkammer Machnicki zu 1½ Jahren Gefängniß und ordnete seine sofortige Verhaftung an.

Posen, 14. Dezember. (Die Ansiedelungs-Kommission) hat das 354 Hektar große Rittergut Rumianek im Kreise Posen West gekauft.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 16. Dezember 1770, vor 128 Jahren, wurde zu Bonn Deutschlands größter Tondichter, Ludwig van Beethoven, geboren. Durch seine Symphonien hat er die Musik auf eine neue Stufe der Entwickelung gebracht. Seine bewundernswerthesten Werke voll überquellender, wohlklingender Melodien, die er selbst — taub — nicht hören konnte, sind: „Eroica", „Adelaide" und der „Liedercyklus an die ferne Geliebte". Er starb am 26. März 1827 in Wien.

Thorn, 15. Dezember 1898.

— (Personalien) Dem Ersten Vorstandsbeamten der Reichsbankstelle in Elbing, bisherigen Bank-Assessor Weck, ist der Charakter als Bank-Direktor mit dem Range eines Rathes 4. Klasse verliehen worden.

— (Personalien von der Eisenbahn.) Der Bahnmeister Engelskirchen in Marienburg ist vom 1. Januar n. J. nach Klahrheim versetzt worden.

— (Eine Entschädigung von 45 Mk.) wird nach einer Kabinetsordre von Friedrich Wilhelm III. Wittwen und Kindern von Inhabern des Allgemeinen und Militärehrenzeichens erster Klasse gezahlt, sobald es an die General-Kommission in Berlin zurückgeliefert wird. Ebenso wird bei gleicher Bedingung für das Allgemeine und Militärehrenzeichen zweiter Klasse eine Entschädigung von 8 Mark gewährt.

— (Zur Bischofswahl in Pelplin.) Der Kapitularvikar des Bisthums Culm, Dr. Lüdtke in Pelplin, veröffentlicht im Kirchenblatt für die Diözese Culm einen Erlaß, in welchem es heißt: „Ueber acht Monate hat die Verwaisung unserer Diözese nach dem Tode des hochseligen Bischofs Dr. Leo Redner gedauert. Der Mahnung unserer hl. Kirche folgend, hat das hochwürdige Domkapitel Fürbitten und Gebete angeordnet, auf daß uns Gott wieder einen guten Hirten, einen Hirten nach seinem Herzen geben wolle, einen Hirten, der zum Heile der unsterblichen Seelen den Bischofsstab mit sicherer Hand zu führen versteht. Diesen ernsten und hochwichtigen Tag der neuen Bischofswahl für unsere Diözese hat nunmehr das Domkapitel angesetzt auf Donnerstag den 22. Dezember d. Js. In Anbetracht dieses feierlichen Aktes wird auf Ersuchen des Domkapitels hierdurch angeordnet, daß die Herren Pfarrer und anderen selbstständigen Seelsorgsgeistlichen den oben bezeichneten Wahltag am voraufgehenden Sonntage den Gläubigen bekannt machen, sie über die Bedeutung der Bischofswahl in geeigneter Weise belehren und zu inbrünstigen Gebeten für den gesegneten Erfolg derselben ermahnen."

— (Kirchliches.) Der neue Schematismus pro 1899 für die bischöfliche Diözese Kulm weist 392 Priester auf (gegen 387 im Jahre 1898) und 261 Pfarr- und Kuratiestellen (gegen 259 im vorigen Jahre). Die größte Pfarrei ist die St. Nicolai Pfarrei in Danzig (14186 Seelen), Oliva die zweitgrößte 13177).

— (Die Pfarrstelle) an der neustädtischen evangelischen Kirchengemeinde ist nunmehr zur Neubesetzung zum 1. Juni k. Js. ausgeschrieben.

— (Körperliche Tauglichkeit der höheren technischen Eisenbahn-Beamten.) Ein unlängst an die Präsidenten der königlichen Eisenbahndirektionen ergangener Erlaß des Eisenbahnministers weist darauf hin, daß, nachdem durch einen früheren Erlaß hinsichtlich des Sehvermögens der höheren technischen Beamten der Staatseisenbahn-Verwaltung bereits Bestimmung getroffen ist, es erforderlich erscheint, beim Eintritt in den Eisenbahndienst in zuverlässiger Weise festzustellen, ob diese Beamten auch in anderer Beziehung die erforderliche Tauglichkeit besitzen. Zu dem Zweck sind künftig alle Maschinen- und Eisenbahnbaubeflissenen vor ihrer Annahme als Maschinenbau-Eleve und als Regierungsbauführer des Eisenbahnfaches von einem Bahnarzt der Staatseisenbahnverwaltung oder von einem Staats-Medizinalbeamten auf ihre körperliche Tauglichkeit zu untersuchen. Persönlichkeiten, die nach dem Ergebniß für den Staatseisenbahndienst nicht geeignet erscheinen, sind für diesen nicht anzunehmen. Mit einem Sprachfehler behaftete Baubeflissene sind in den Dienst nicht einzustellen, wenn der Fehler ein so erheblicher ist, daß im dienstlichen Verkehr eine sachgemäße Verständigung erschwert werden würde.

— (Petition der Radfahrer an das Abgeordnetenhaus.) Die seit dem 1. September d. Js. in Kraft getretenen Eisenbahnbestimmungen, betreffend den Transport von Fahrrädern, haben bekanntlich in den Radfahrerkreisen ganz Preußens viel böses Blut gemacht. Nach denselben wird das Fahrrad nicht mehr als Freigepäck behandelt, sondern der Radfahrer muß für die Beförderung seines Rades auch bei der kürzesten Strecke 50 Pf. entrichten. Dabei hat er der Bahn Gepäckträgerdienste zu leisten, indem er sein Rad selbst zum Packwagen bringen und ein- und ausladen muß. Am schwersten wird die Bestimmung empfunden, daß unverpackte Räder mit Schnellzügen nicht mehr befördert werden. In anderen Ländern hat man zur Bewältigung des zunehmenden Fahrradtransportes besondere Packwagen beschafft, nirgends kennt man aber Bestimmungen, wie sie in Preußen jetzt getroffen worden sind. Um die Aufhebung dieser verkehrshindernden Verordnungen zu erstreben, hat der deutsche Radfahrer-Bund eine Petition ausgearbeitet, welche dem Abgeordnetenhause vorgelegt werden soll. Er richtet an alle Radfahrer, ob Verbänden angehörig oder nicht, die Bitte um Unterzeichnung dieser Denkschrift.

— (Die Kolonialsache) gewinnt auch auf liberaler Seite mehr und mehr Freunde. Man schreibt uns: Herr Oberbürgermeister Bender-Breslau, der vor 10 Jahren hierorts nie in Versammlungen oder bei Veranstaltungen unserer Abtheilung der deutschen Kolonialgesellschaft erschienen war, hat am 2. d. Mts. dem Feste der genannten Gesellschaft in Breslau nicht nur beigewohnt, sondern auch in seiner Ansprache gesagt: „Die Bestrebungen des Kolonialvereins lassen uns nicht kühl, nur daß in Breslau, einer festen patriotischen Bürgerschaft, der Ostmarken- und der allgemeine deutsche Schulverein jene kreuzen". Bekanntlich ist auch Abg. Rickert in Danzig der früher befehdeten Kolonialsache beigetreten. So bahnt sich diese den Weg!

— (Thierschutzverein.) In der gestern im kleinen Schützenhaussaale abgehaltenen Versammlung, die nur mäßig besucht war, zeigte der Vereinsvorsitzende, Herr Grenzkommissar Maercker, einige Muster von Nistkästen vor, welche der Verein zum Selbstkostenpreise liefert. Es werden schon jetzt Bestellungen auf Nistkästen für das nächste Frühjahr entgegengenommen. Den Vortrag hielt Herr Seminarlehrer a. D. Zerbe über die Nothwendigkeit der Erhaltung der Vögel im Haushalte der Natur. Redner führte aus, daß die Vogelwelt die Aufgabe der Naturpolizei erfüllt. Ohne die Vögel würden die Wälder den Insekten zum Opfer fallen. Da sei speziell der Vogelschutz sehr wichtig. Schrecklich sei der Vogelmord in den südlicheren Ländern; Millionen von Vögeln, darunter die nützlichsten Insektenfresser und die lieblichsten Sänger, würden auf dem Zuge von und zur nordischen Heimat in Italien 2c. durch Fang vertilgt. Auch der Thierschutzverein Thorn müsse den Zentralverband veranlassen, Schritte dafür zu thun, daß von der Reichsregierung internationale Maßnahmen zum Schutze der Vogelwelt in die Wege geleitet werden. Redner wies dann auf die abscheuliche Mode hin, Vogelleichen auf den Damenhüten zu tragen. Die Frauen, die sich bei ihrem weichen Gemüth über Barbarei 2c. so entrüsten, sie empfinden kein Mitleid für die befiederten Geschöpfe, welche einer Modethorheit wegen, zum Theil unter den schlimmsten Qualen ihr Leben lassen müssen. Der Kolibri werde mit einem Insekt an einer Angel gefangen, die ihn sehr schmerzhaft verwunde, dann werde ihm lebend der Balg mit der Haut abgezogen, da dieser sonst seine volle Farbenschönheit nicht besitze. Andere Vögel würden nur in der Brutzeit gefangen, infolgedessen die Brut umkomme. Alle Frauen, welche von der Barbarei des Vogelfanges erfahren, müßten sich zu einem großen Verein gegen die abscheuliche Mode des Putzes mit Vogelschmuck zusammenthun und müßten die Sache in weitere Kreise tragen. Gerade in der Hand der Frau liege zu einem guten Theile der Vogelschutz, und es treffe sie eine schwere Mitschuld, wenn sie sich ihm gegenüber theilnahmslos verhalten. Redner äußerte sich dann abfällig über den Jagdsport, wenn er nur ein blindes Morden sei; namentlich in England arte der Jagdsport sehr schlimm aus. In Frankreich habe man bereits kein Wild mehr. Auch den Drossel- und Krammetsvogelfang verurtheilte Redner. — In der Diskussion erklärte Herr Grenzkommissar Maercker, daß der Vorstand bereits die Anregung beim Zentralverbande zur Propaganda für internationale Maßnahmen zum Vogelschutz in Aussicht genommen habe. Herr Kaufmann Kordes bemerkte, das Mitleid jedes Thierfreundes werde erregt, wenn man namentlich bei den Ziegelfuhren sehe, wie kraftlose, alte Thiere schwerbeladene Wagen ziehen sollen, und wie sie mit Peitschenhieben dazu angetrieben werden. Dagegen müsse es doch einen Schutz geben; der Verein könne vielleicht vorstellig werden, daß die Polizei mehr auf die Verhütung solcher erbarmungswürdigen Thierquälerei sehe. Eine allgemeine Maßnahme würde bei der Gewerbefreiheit zwar schwer möglich sein, aber etwas müßte sich doch thun lassen. Durch die Konkurrenz von Fuhrleuten mit solchen elenden Pferden würden die Fuhrlöhne gedrückt, was anderen den Verdienst so schmälere, daß sie sich bessere Thiere nicht anschaffen können. Das Zusammenkoppeln der Wagen, wie man es auch beobachten könne, sei doch aber durch Polizeiverordnung ausdrücklich verboten. Beim Passiren abschüssiger Gelände müßten Fuhrwerke stets vom Hemmschuh Gebrauch machen. Weiter müßten bei Lastfuhrwerken die Pferde ein richtiges Geschirr tragen, damit sie die Lasten hinten ziehen und sich nicht am Hals abwürgen. Herr Maercker erwiderte, die Sache liege mit den kraftlosen Pferden bei den Ziegelfuhrwerken 2c. sehr schwierig. Die betreffenden Pferdebesitzer seien eben arme Leute. Eine zu schwere Beladung von Fuhrwerken sei an sich allerdings verboten, und die Polizeiorgane hätten dagegen einzuschreiten. In der vorangegangenen Vorstandssitzung seien für Polizeibeamte und Gendarme, welche den Thierschutz besonders unterstützen, Prämien bewilligt worden. Gerade das Pferd sei am schlimmsten von allen Thieren daran, denn es müsse bis zur Erschöpfung der letzten Lebenskräfte in den Sielen gehen. Eine Abhilfe würde man nach der von Herrn Kordes gewünschten Richtung schaffen können, wenn man altersschwache Pferde aufkaufe, wie das von großen Thierschutzvereinen wie dem Berliner geschehe. Dadurch würden die elendesten Thiere beseitigt und der Besitzer erhalte Geld zum Kaufe eines besseren Ersatzes. Aber zu solchen Aufkäufen fehle dem Verein noch das Geld, wenn er auch vom Abdecker einen Theil des Kaufgeldes für Fell 2c. zurückerhalte. Damit der Verein mehr thun könne, müßte die Mitgliederzahl, die ja schon fast 400 betrage, auf 1000 anwachsen; bei dem Mitgliedsbeitrage von 1 Mark könne auch jeder Bewohner in Stadt und Land Mitglied des Vereins werden. Die Versammlung schloß damit. Verschiedene Werbeschriften waren auf den Tischen vertheilt. — Aus der vorangegangenen Vorstandssitzung ist noch zu erwähnen, daß die Jahresversammlung für Ende Februar oder Anfang März angesetzt wurde; in derselben wird Herr Mittelschullehrer Kowalski einen Vortrag halten. Für die Prüfung der Jahresrechnung wurden die Herren Eisenbahnsekretär Graffunder und Obertelegraphensekretär Krüger zu Revisoren gewählt.

— (Handwerker-Verein.) In diesem Jahr finden Versammlungen des Handwerker-Vereins nicht mehr statt. Der nächste Versammlungs- und Vortragsabend ist Donnerstag, den 5. Januar.

— (Die Vorstellungen der vaterländischen Festspiele) haben gestern im Schützenhause begonnen.

— (Ein neuer Kunst- und Handels-Garten) ist neben dem Leibitscher Thor entstanden. Seit die Wasserleitung auch nach der Jakobs-Vorstadt geführt ist, wird voraussichtlich dort eine größere Entwickelung des Gartenbaues erfolgen.

— (Nicht weniger als 37 Bewerbungen) sind um die an der hiesigen höheren Töchterschule zu besetzende Stelle eines Mittelschullehrers eingegangen, darunter 4 Meldungen von Mittelschullehrern aus hiesiger Stadt. Zu Probelektionen, die morgen in der höheren Töchterschule stattfinden sollen, sind der Mittelschullehrer Behrendt von der Mädchen-Mittelschule und ein auswärtiger Akademiker eingeladen worden.

— (Vergebungstermin.) Zur Vergebung der Anfertigung und Anbringung von Blitzableitern auf dem neuen städtischen Petroleum-Lagerschuppen in der Mellienstraße stand heute Vormittag 11 Uhr im Stadtbauamt Termin an. Es wurden vier Offerten abgegeben. Gefordert werden von den Herren Gesicki 461,80 Mark, Doehn 425,30 Mark, Majewski 386,00 Mark und Nauck 345,75 Mark.

— (Verdingung.) Die Lieferung des gesammten Bedarfs an Fleisch- und Wurstwaaren für die hier garnisonirenden Truppen ist Herrn Fleischermeister W. Romann für das erste Halbjahr 1899 übertragen worden. Bisher hatten die Lieferung drei Fleischermeister.

— (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben 375 Ferkel und 34 Schlachtschweine. Für magere Waare wurden 37—38 Mark, für fette Waare 39—40 Mark pro 50 Kilogr. Lebendgewicht bezahlt.

Podgorz, 14. Dezember. (Verschiedenes.) In der gestrigen Sitzung der Gemeindevertretung legte Herr Bürgermeister Kühnbaum die geprüfte Jahresrechnung der Kämmereikasse für 1897/98 vor. Bei einer Gesammtausgabe von 40747,83 Mark verbleibt ein Bestand von 9646,74 Mark; am 1. April 1897 war ein Bestand von 5394,57 Mark übernommen worden. Die Kreislasten waren mit 4000 Mk. angesetzt gewesen und haben 5281 Mark betragen. Die Wiederwahl der Herren Eggebrecht und Müller zu Gemeindevertretern wurden für gültig erklärt, da in der gesetzlichen Frist kein Protest erfolgt ist. — Die Pumpe vor dem Olbeter'schen Hause, die lange Zeit nicht mehr funktioniren wollte, wird gegenwärtig einer gründlichen Reparatur unterzogen. — Verhaftet wurde gestern ein längere Zeit steckbrieflich gesuchter Arbeiter von hier, der eine Gefängnißstrafe zu verbüßen hat. Der Verhaftete ist heute nach Thorn gebracht und dem Justizgefängniß zugeführt worden. — In der Nacht zu heute wurde von dem Bauplatz bei Fort V ein Maschinen-Treibriemen im Werthe von 500 Mark gestohlen. Von dem Diebe fehlt bis jetzt jede Spur.

Litterarisches.

„Das neue Testament". Nach der deutschen Uebersetzung Dr. Martin Luthers. Durchgesehene Ausgabe. Mit 97 Bildern und Karten. Herausgegeben von D. Dr. Nikolaus Müller, Professor der Theologie an der Universität zu Berlin und Lic. Dr. Immanuel Benzinger, Privatdozent der Theologie an der Universität zu Berlin. Verlag von Heinrich Grund, Berlin W. 30, Motzstraße 19. Preis gebunden in Originaleinband 3 Mk.; Prachtausgabe mit Goldschnitt u. s. w. 5 Mk. — Bei dieser neuen Bilderbibel steht das Wort der Heiligen Schrift, entsprechend seiner Wichtigkeit, im Vordergrunde, das Bild in zweiter Linie. Im Gegensatz zu manchen früheren Bilderbibeln erscheint darum auch der Text, und zwar der durchgesehene mit den üblichen Kapitelüberschriften und Parallelstellen, sodaß dadurch dem Bibelleser und -Forscher Rechnung getragen wird. Von den 97 Abbildungen sind die größten 0,23 Meter breit und 0,16 Meter hoch, die kleinsten 0,16 Meter breit und 0,10 Meter hoch; allesammt sind sie nicht im Text, sondern zwischen demselben auf besonderen Tafeln untergebracht, somit in Größenverhältnissen und in einer Ausstattung, wie man sie bisher nur selten gesehen. Es sind nur solche Bilder gewählt, die mitten hineinführen in die biblischen Oertlichkeiten und Alterthümer, um dadurch den Leser und Forscher in der Bibel selbst heimisch zu machen. Dabei finden die heiligen Stätten in Jerusalem und sonst, die fast ausschließlich nach ausgezeichneten photographischen Aufnahmen wiedergegeben werden, eine besonders ausgiebige Berücksichtigung. Außer vielen anderen erscheinen auch die sämmtlichen Oertlichkeiten im heiligen Lande, die infolge des Kaiserbesuches noch in aller Munde sind. Als besonderer Schmuck ist dieser Bibel ein Gedenkblatt zur Erinnerung an die Einweihung der Erlöserkirche beigegeben. Bei der schönen Ausstattung der Bibel kann man dieselbe als Weihnachtsgeschenk bestens empfehlen.

Neueste Nachrichten.

Memel, 15. Dezember. In Pillkoppen an der kurischen Nehrung strandete ein unbekannter Dreimaster. Von der 10 Mann starken Besatzung ertranken 5, die andern wurden gerettet.

Berlin, 15. Dezember. Nach einer Meldung des „Vorwärts" aus Offenbach am Main siegte die sozialdemokratische Liste bei der Stadtverordnetenwahl mit 2443 gegen 1350 Stimmen. Die Wahl von 16 Sozialdemokraten soll gesichert sein.

Saupark, 15. Dezember. Der Kaiser begab sich heute früh wieder in das Jagdrevier.

Oldenburg, 14. Dezember. Der hiesige preußische Gesandte Dr. v. Bülow überreichte heute dem Großherzog sein Abberufungsschreiben.

London, 14. Dezember. Ein Blatt aus Prätoria meldet, daß vom nächsten März ab die Delagoabai an eine mächtige Gesellschaft verpachtet wird, die die Zölle, den Hafen, die Eisenbahnen und die öffentlichen Arbeiten kontrolirt. Die Flagge bleibt die bisherige. Keine fremden Truppen dürfen an Land. Die Portugiesen behalten die Kontrole über die lokalen Angelegenheiten.

Kreta, 15. Dezember. Der Admiralitätsrath beschloß, dem Prinz-Gouverneur Georg zu empfehlen, 13 Personen, die vom internationalen Kriegsgericht zum Tode verurtheilt waren, zu Freiheitsstrafen zu begnadigen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	15. Dez.	14. Dez.
Tend. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216–10	216–20
Warschau 8 Tage	215–75	215–
Oesterreichische Banknoten .	169–30	169–20
Preußische Konsols 3 % . .	94–50	94–50
Preußische Konsols 3½ % .	101–20	101–25
Preußische Konsols 3½ % .	101–20	101–30
Deutsche Reichsanleihe 3% .	93–90	93–90
Deutsche Reichsanleihe 3½%	101–30	101–25
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	91–20	90–75
Westpr. Pfandbr. 3½% „ „	98–40	98–40
Posener Pfandbriefe 3½% .	98–25	98 10
„ „ 4% . .	101–60	101 60
Polnische Pfandbriefe 4½%	—	100–
Türk. 1% Anleihe C . . .	27–30	27–30
Italienische Rente 4% . .	93–90	94–
Rumän. Rente v. 1894 4% .	92–30	92–30
Diskon. Kommandit-Antheile	195 50	195–70
Harpener Bergw.-Aktien . .	175–40	176–
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	125–	124–70
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	76c	76¼
Spiritus: 50er loko	57–80	57–60
70er loko	38–40	38–10

Bank-Diskont 6 pCt., Lombardzinsfuß 7 pCt. Privat-Diskont 5⅛ pCt. Londoner Diskont 4 pCt.

Königsberg, 15. Dezbr. (Spiritusbericht.) Zufuhr 15000 Ltr., gekündigt 5000 Ltr., Tendenz niedriger. Loko 38,30 Mark Gd. 38,50 Mark bez., Dezember/März 38,50 Mk. Gd., Frühjahr 40,00 Mk. Gd.

Berlin, 15. Dezember. (Spiritusbericht.) 70er Umsatz 32000 Liter 38,40 Mk., 50er Umsatz 10000 Liter 57,80 Mk.

16. Dezbr. Sonn.-Aufgang 8.14 Uhr.
Mond-Aufgang 10.28 Uhr.
Sonn.-Unterg. 3.50 Uhr.
Mond-Unterg. 7.52 Uhr.

Für die herzliche Theilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Sohnes

Walther

sagen wir unseren tiefgefühlten, innigsten Dank.

G. Löschmann u. Frau.

Thorn, 15. Dezember 1898.

Bekanntmachung.

Ein junger Schreiber mit guter Handschrift (Anfänger) kann sich baldigst in unserem Bureau 1 (Rathhaus 1 Treppe) melden.

Thorn den 14. Dezember 1898.

Der Magistrat.

Spezial-Offerte

für feine

Röst-Kaffee's,

per Pfd. Mk. 0,70, 0,80, 0,90, 1,00, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 2,00.

Verkauf jeden Quantums.

Ed. Raschkowski,

Neustädt. Markt 11 und Jakobs-Vorstadt 36.

Marzipanmandeln

per Pfd. 1,20 Mk.,

Puderzucker

per Pfd. 0,30 Mk.,

Zitronen

per Pfd. 1,20 Mk.,

gemischte Früchte

zum Belag, von Marzipan,

per Pfd. 1,40 Mk.

empfiehlt **P. Begdon.**

Ungar. Kaiserauszugmehl, Avola-Mandeln, Sultaninen, franz. Wallnüsse, sizil. Lambertnüsse,

sowie sehr schöne Süßrahmmargarine, empfiehlt billigst

A. Cohn's Wwe.,

Schillerstraße 3.

„16 Pf."

Petroleum, Liter 16 Pf.
Brennspiritus, Liter 30 Pf.
Bestes Brennöl und ff. Nachtlichte.
ff. Motard-Kerzen, Pfd. (à 5, 6, 8 Stück) 60 Pf.
Paraffin-Kerzen, Pack 30 Pf.
Wagen-Kerzen, Kanal-Kerzen.
Tannenbaum-Lichte, Karton 30 Pf.

Drogen-, Farben-, Seifen-Handlung

B. Bauer, Mocker.

Prima-Kaiserauszugsmehl,

deutsches und ungarisches Fabrikat, sowie **000 Weizenmehl** in vorzüglicher Qualität empfiehlt billigst

Moritz Kaliski.

---

100 Ia. Harzkäse Mk. 2,50,

1000 Stück Mk. 20, goldgelbe Waare, vers. **B. Hassebrauck, Berga (K.)**

Feinste Süßrahm-Margarine

Marke „Triumph"

à Pfd. 60 Pf.

empfiehlt **E. Szyminski.**

Malton-Weine,

Portwein, Sherry u. Tokayer

1/1 Fl. 2, 1/2 Fl. 1 Mk.

Oswald Gehrke,

Thorn, Culmerstraße.

---

50 Perlhühner,

jung und gut gemästet, à 2,50 Mk. zu verkaufen in

Rosenberg p. Thorn.

Ausverkauf

8 Coppernikusstrasse 8

(Ecke Seglerstr.)

Günstigste Gelegenheit zu Weihnachtseinkäufen.

Kiefern-Kloben I. u. 2. Kl., beste schlesische Kohlen, sowie **zerkleinertes Klobenholz**

liefert frei Haus **S. Blum,** Culmerstraße 7.

Eine gebrauchte, noch gut erhaltene **Geige** wird zu kaufen gesucht. Adressen unter **A. 2** in der Exp. d. Z. niederzulegen.

Jugendschriften

nur der **besten** Schriftsteller,

ca. 500 Bände

am Lager empfiehlt

E. F. Schwartz.

Nur à 3 Mark

Schiller's sämmtl. Werke, guter Druck, elegant gebunden, **Shakespeare's Werke, Kürschner's Konversations-Lexikon**

bei

E. F. Schwartz.

Preisermäßigung.

Sämmtliche Sorten Weine, als:

Rothweine, Ungarweine süß und gezehrt,

Spanische Weine,

Mosel- und Rheinweine,

Cognac, Rum, Arrac,

Liqueure, Punsch-Essenzen, sämmtliche Sorten Fruchtweine

Rothwein von 60 Pf. per Flasche an.

gebe, um mit meinem sehr großen Lager zu räumen, zu sehr billigen Preisen ab.

Speziell mache auf meine vorzüglichen

1893er Rothweine

aufmerksam.

Ed. Raschkowski,

Neustädt. Markt 11.

Linoleum-

Teppiche, Vorlagen, Läufer,

Gummi-Tischdecken,

Wandschoner, Waschtischgarnituren, Tischläufer,

Ia. Petersburger Gummischuhe

in großer Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt

Erich Müller Nachf.,

Breitestrasse 4.

Reparatur-Werkstatt.

Nähmaschinen



von höchster Vollkommenheit

für Familiengebrauch, Weißnäherei und Gewerbe

zu äußerst billigen aber festen Preisen

Oscar Klammer,

Brombergerstraße 85, Haltestelle der Straßenbahn.

Leichte Theilzahlungen.

Jede Hausfrau muß sagen:

Es giebt kein **besseres**

Metall-Putz-Mittel

wie

Amor.

In Dosen à 10 und 20 Pf.

überall zu haben.

Wegen geringwerthiger Nachahmungen verlange man nur **„Amor"**.

Fabrik Lubszynski & Co., Berlin NO.

„Zweiseitige"

Normal-Tricot-Unterkleider,

Aussenseite garantirt reine Naturwolle,
Innenseite weiss Macco — edelster Qualität —
ferner
garantirt reinleinene Kragen, Manschetten und Serviteurs,
neue elegante Kravatten und Kragenschoner empfiehlt

Carl Mallon, Thorn, Altstädt. Markt Nr. 23.

Für Weihnachten!!

Statt 48 Mark

nur 12 Mark.

„Die Hohenzollern und das deutsche Reich".

4 Bände, gross Format, mit 200 Abbildungen, in tadellos neuen Exemplaren, höchst elegant gebunden, liefert

E. F. Schwartz.

Leop. Kunz, Uhrmacher,

Thorn, Brückenstr. 27,

empfiehlt sein gut sortirtes Lager

Uhren, Ketten, Gold- und optischer Sachen aller Art,

sowie seine **Reparaturwerkstatt** für alle in sein Fach schlagenden Arbeiten unter **reeller** Garantie.

Tafel- und Christbaumäpfel

billigst bei **P. Begdon.**

Gust. Ad. Schleh

Breitestrasse 21

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste seine Fabrikate in

Cigarren und Cigaretten.

Grosses Lager in Etuis, Pfeifen, Dosen, Spitzen.

Importen.

Rauch-, Kau- u. Schnupftabake.

Uniformen

in tadelloser Ausführung

bei

C. Kling, Breitestr. 7,

Eckhaus.

Schaukelpferde

und viele andere Artikel,

welche als

passende Weihnachtsgeschenke sich eignen,

empfiehlt

K. P. Schliebener,

Riemer- und Sattlermeister,

Gerberstraße 23.

Laterna magicas,

Modell-Dampfmaschinen

und

viele Neuheiten in Modellen

empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen

Gustav Meyer,

Seglerstraße 23.

---

2 Hängelampen

und ein langer Nußbaumspiegel zu verkaufen bei **A. Kamulla,** Bä·ermeister.

Familienwäsche

wird zum waschen angenommen und feine Wäsche auch geplättet.

Bachestraße 14, 2 Treppen.



Versuchen Sie **Hof-Cognac** aus der

K. u. K. Hof-Distillerie Pfau & Cie.

Paris, Fiume, Bruxelles.

General-Vertreter: **Josef Berger & Comp.**

Berlin W., Friedrichstrasse 160.

Haupt-Depôt für Thorn

bei **M. von Wolski.**

Lederwaaren!!

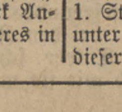
Visitenkarten-Taschen, Schreib-Unterlagen, Schreib-Mappen, Zigarrentaschen, Portemonnaies, Blocks 2c.

in reicher Auswahl.

B. Westphal,

Papierhandlung u. Buchbinderei.

Fox-Terrier



Hündin, 6 Monate alt, billig zu verk. Coppernikusstr. 9, p.

---

1 Hausgrundstück

in der Stadt Thorn mit 8½ Proz. verzinslich ist bei 7—8000 Mark Anzahlung zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Glacee-Handschuhe

in feinem haltbaren Leder empfiehlt Handschuhfabrikant **C. Rausch,**

Schulstr. 19, Culmerstr. 7.

Stottern

endlich auf medizinischem Wege „dauernd" heilbar. Broch. gegen Einsendung von 2 Mark in Marken an

Dr. med. Biella,

Leopoldshöhe i. Baden.

3000 Mark

werden auf ein Geschäftsgrundstück, beste Lage Thorns, von sofort oder per 1. Januar zu leihen gesucht. Offerten erbitte unter **K. L.** in der Expedition dieser Zeitung.

30000 Mk.

auch getheilt, sind auf Hypothek zur 1. Stelle von sofort zu vergeben. Off unter **Nr. 12 K.** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Stets

habe am Lager neben den neuesten Jugendschriften auch solche älterer Zeit — denn nur diese können überall billiger abgegeben werden — welche ich nach wie vor in tadellosen Exemplaren zu folgenden Preisen verabfolge:

statt **6, 5, 4, 3 Mk.**
für **4, 3, 2, 1,50 Mk.** etc.

E. F. Schwartz.

Schützenhaus

Täglich abends 8 Uhr:

Vaterländische Festspiele „Aus Deutschlands größter Zeit".

Numm. Platz **1 Mk.**, Entree **50 Pf.**

Vorzugskarten haben Giltigkeit.

Albums

für

Photographie Postkarten Poesie

in allen Preislagen.

B. Westphal,

Papierhandlung und Buchbinderei.

Ia holländ. Austern

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Bin willens mein **Grundstück,** nahe der Stadt, 2 Wohnhäuser und kleinen Garten, preiswerth zu verk. Zu erfr. in der Exped. dieser Ztg.

Ein größerer

Gaskochheerd

mit Backofen ist zu verkaufen bei **Frau von Kalkstein,** Schulstraße 1, 2 Tr.

Wohnung gesucht,

bestehend aus drei bis vier Zimmern nebst Zubehör, Parterre oder erste Etage, möglichst mit Pferdestallung zum Januar oder später. Offerten unter **A. E. 8113** an **Rud. Mosse, Thorn,** erbeten.

Fortzugshalber 1 Wohnung von 2 Zimmern und Entree billig zu vermiethen. Gerstenstraße 8, 2 Tr.

Einzelnes Parterrezimmer,

unmöblirt, zu vermiethen Thurmstr 12.

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

7 Zim., 1. Et., 1500 Mk. Elisabethstr. 1.
7 Zim. auch getheilt, 2. Et., Baderstr. 2.
5 Zim., 2. Et., 1050 Mk. Mellienstr. 89.
6 Zim., 1. Et., 1100 Mk. Mellien- u. Schulstr.-Ecke 19.
6 Zim., 1. Et., 1000 Mk. Baderstr. 7.
6 Zim., 2. Et., 950 Mk. Brückenstr. 20.
6 Zim, 2. Et., 900 Mk. Culmerstr. 22.
4 Zim., 1. Et., 900 Mk. Baderstr. 19.
6 Zim., 1. Et., 800 Mk. Mellienstr. 136.
6 Zimm., 3. Et., 800 Mk., Breitestr. 17.
6 Zimmer, 750 M., Brombergerstr. 41.
5 Zim., 1. Et., 700 Mk., Culmerstr. 10.
4 Zim., 3. Et., 660 Mk. Gerechtestr. 5.
4 Zim., 2. Et., 6·0 Mk. Baderstr. 20.
5 Zim., 3. Et., 600 Mk. Breitestr. 29.
4 Zim., 1. Et., 580 Mk Schulstr. 1.
6 Zim., 3. Et., 575 Mk. Baderstr. 2.
4 Zim., 1. Et., 525 Mk. Baderstr. 2.
5 Zim., 3. Et., 550 Mk. Schillerstr. 8.
5 Zim., 3. Et., 550 Mk. Schillerstr. 8.
4 Zim., 1. Et., 550 Mk. Brückenstr. 40.
3 Zim., 3. Et., 540 Mk. Seglerstr. 22.
4 Zim., 2. Et., 525 Mk. Culmerstr. 10.
4 Zim., 1. Et., 500 Mk. Coppernikusstr. 9.
5 Zim., 3. Et., 500 Mk. Baderstr. 23.
4 Zim., 2. Et., 450 Mk. Altst. Markt 12.
4 Zim., 1. Et., 420 Mk. Schillerstr. 19.
3 Zim., 1. Et., 400 Mk. Gerstenstr. 8.
3 Zim., 1. Et., 400 Mk. Schul- und Mellienstr.-Ecke.
4 Zim., 3. Et., 380 Mk. Altst. Markt 27.
Geschäftskeller mit Wohnung, 360 Mk, Brückenstraße 8.
2 Zim., 2. Et., 360 Mk. Seglerstr. 25.
3 Zim., 4. Et., 350 Mk. Friedrich- u. Albrechtstraßen-Ecke.
2 Zim., 2. Et., 3·0 Mk. Baderstr. 2.
2 Zim., 3. Et., 300 Mk. Gerechtestr. 5.
Stall u. Rem., 250 Mk. Brombergerst. 96.
1 Flur-Lad., Pt., 240 Mk. Brückenstr 40.
2 Zim., 1. Et., 240 Mk. Mauerstr. 61.
Wohn., 150—250 Mk. Heiligegeiststr. 7/9.
2 Zim., 3. Et., 200 Mk. Mellienstr. 89.
1 Zim., 3. Et., 108 Mk. Baderstr. 22.
1 Zim., 3. Et., 150 Mk. Schulstr. 21.
Pferdestall, 120 Mk. Brückenstr. 8.
2 Zim., 3. Et., 40 Mk. Schillerstr. 8.
2 m. Z., 2. Et., 36 Mk. mtl. Breitestr. 25.
2 Zimmer, 30 Mk. Schloßstraße 4.
1 m. Zim., 1. Et., 15 Mk. Schloßstr. 4.
1 Pferdestall, Schulstraße 20.

Schirm mit Stahlkrücke

gegen solchen mit Elfenbeingriff. Garderobe Artushof 10. d. Mts. vertauscht. Umtausch Expedition d. Ztg.

Entlaufen



braunweißer Jagdhund „Treff", Halsband mit Namen **Rasmus.** Gegen Bel. abzug. Hotel „Schwarzer Adler".

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 294 der „Thorner Presse“

Freitag den 16. Dezember 1898.

Deutscher Reichstag.

5. Sitzung am 14. Dezember. 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Staatssekretäre Graf Posadowsky, von Thielmann, Kriegsminister von Goßler.

Die Berathung des Etats wird fortgesetzt.

Abg. v. Kardorff (Rp.) erwidert zunächst dem Abg. v. Vollmar auf seine Bemerkungen über die Reichsschuld, daß Frankreich 5 bis 6 Mal so viel Schulden hat als Deutschland, während unsere Produktion viel mehr Gesammtwerth hat als die französische, und vertheidigt dann die Kolonialpolitik den Abgg. von Vollmar und Richter gegenüber. Was Herr von Vollmar über die Ursachen des Arbeitermangels im Osten sagte und über das Junkerthum, verräth groteske Unwissenheit. Der Bauernstand ist es, der am meisten unter dem Mangel an Arbeitern leidet. Das angekündigte Gesetz zum Schutze der Arbeitswilligen ist absolut nothwendig und wird hoffentlich hier im Hause nicht allzusehr abgeschwächt werden. Aber die Regierung würde irren, wenn sie denkt, damit ist's genug. Es bedarf vielmehr noch solcher Bestimmungen, wie sie das frühere Sozialistengesetz enthalten hat (Lachen links), das zu meinem Bedauern aufgehoben worden ist. Was die Ausweisungen aus Schleswig-Holstein anlangt, so verkennen die Herren da drüben offenbar die Bedeutung der dänischen Agitationen daselbst. Frankreich verfährt gegenüber solchen Agitationen noch viel prompter, das zeigt Ihnen die Ausweisung eines Korrespondenten eines konservativen Blattes blos wegen eines Artikels in der Dreyfussache. In Bezug auf die auswärtige Lage, speziell unser Verhältniß zu Oesterreich, theile ich die Auffassung des Staatssekretärs. Müßte man aber darüber anders denken, gerade dann wäre die Aeußerung des österreichischen Ministerpräsidenten die beste Rechtfertigung der Militärvorlage. Dann würde Oesterreich wieder die Schwarzenberg'sche Politik der Undankbarkeit einschlagen — der Undankbarkeit, denn der österreichische Handelsvertrag wurde damit begründet, daß man unsere treuen Verbündeten stärken müsse. (Sehr richtig.) In der spanisch-amerikanischen Frage ist die Stellungnahme zu Gunsten des Schwächeren in der deutschen sentimentalen Natur begründet; im übrigen muß es uns zur Genugthuung gereichen, daß das angelsächsische, also germanische Nordamerika so kräftig und erfolgreich vorgegangen ist. Ich hoffe auf gutes Einvernehmen mit Amerika, rechne aber dabei darauf, daß der alte Bismarck'sche Grundsatz wieder zu Ehren kommt, mit den politischen Fragen die handelspolitischen nicht zu verquicken. Redner äußert sich dann gegen ein zu rasches Fortschreiten in der sozialpolitischen Gesetzgebung. Keinesfalls dürften Millionen von Arbeitern willenlos der Sozialdemokratie überlassen werden. Was die Militärvorlage betreffe, so sei Richter selber der Vater des gesteigerten Militarismus in Deutschland (Lachen links), ja wohl, durch sein stetes Streben nach 2jähriger Dienstzeit, deren Tragweite — finanziell wie auch sonst, wegen der Nothwendigkeit vermehrter Einstellung von Instruktoren — Richter nicht erkannt habe. Dieser sei also thatsächlich Vater des gesteigerten Militarismus. (Erneute Heiterkeit.) Gelegentlich der neuen Militärvorlage muß ich aber die Regierung um Aufrechnung einer genauen Statistik darüber bitten, wie viele in dem stehenden Heere ländliche Arbeiter sind und wie viele der Industrie und den Städten zugehören? Es wird sich da zeigen, wie unverhältnißmäßig das platte Land belastet ist, das doch auch schon, wie die Regierung selbst anerkannt hat, durch das Invaliditätsgesetz überlastet ist. Ebenso durch den hohen Bankdiskont, der von der jetzt gedeihenden Industrie natürlich mit Leichtigkeit getragen wird. (Beifall.)

Abg. Rickert (freis. Vg.): Gerade seit Erlöschen des Sozialistengesetzes sei das Wachsen der Sozialdemokratie ein langsameres und auch ihre Methode eine andere geworden. Sie habe sich mehr den bürgerlichen Bestrebungen angenähert. Die Regierung sollte mehr Fühlung mit dem Reichstage nehmen. Wir würden dann auch nicht so lange auf die Aufhebung des Verbindungsverbotes warten müssen. Ich habe mich gefreut, daß auch die Nationalliberalen das Koalitionsrecht nicht einschränken wollen. Wir werden ja abwarten, ob der angekündigte Gesetzentwurf gegen den Terrorismus gegenüber arbeitswilligen Arbeitern wirklich nur Auswüchse beschneiden will. Redner protestirt gegen die Art, wie Oberpräsident von Köller, ein früherer Minister, die Ausweisungen von harmlosen Dienstboten zu begründen gesucht habe. Graf Limburg habe gestern gesagt, der Anarchismus sei ebenso die Konsequenz der Sozialdemokratie, wie diese wiederum auf den Schultern der Fortschrittler stehe. Wisse Graf Limburg nicht mehr, wie Herr Ruppert-Raesern in der Tivoli-Versammlung gedroht habe, die Agrarier müßten nöthigenfalls zu den Sozialdemokraten übergehen! Graf Limburg wünsche eine Finanzreform unter Beseitigung der Matrikularbeiträge. Angängig wäre das aber höchstens im Falle der Gewährung konstitutioneller Garantien hinsichtlich Einführung neuer Steuern. Der Schatzsekretär habe das Haus leider im Unklaren darüber gelassen, wie er über die Zukunft der Zuckersteuer denkt? Was soll denn werden, wenn Kuba als Zuckerproduktionsland wieder aktiv wird, zumal bei der jetzigen Stellung Kubas zu Amerika. Jedenfalls giebt es nur ein Mittel: Vermehrung des Zuckerkonsums im Inlande, und zu dem Behuf Herabsetzung der Verbrauchssteuer. Graf Limburg's Aeußerungen gegen den österreichischen Ministerpräsidenten seien fast einer Kriegserklärung gegen Oesterreich gleichgekommen. Wir werden, fuhr Redner fort, die Militärvorlage sorgfältig prüfen, soviel steht aber wohl schon jetzt fest, daß — abgesehen von den Anhängern der Miliz — wohl niemand im Hause ist, der gegen die technischen Vorschläge etwas einzuwenden hätte. Daß die zweijährige Dienstzeit wieder aufgehoben werden könnte, glaube ich nicht, ich bedauere aber doch, daß die Regierung sich noch nicht zu einer gesetzlichen Festlegung hat entschließen können. In Bezug auf die Kolonialpolitik theile ich noch heute den Standpunkt des Bismarck'schen Programms von 1884, daß der Kaufmann vorangehen muß. Bedenken haben wir gegen die Art der Verwaltung, die Behandlung des Kaufmanns, die Reglementirerei. Gegenüber Kardorff verlangt Redner entschiedene Fortsetzung der bewährten Caprivi'schen Handelspolitik. Die Friedenskonferenz werde uns nicht weiter bringen, aber der Abrüstungsgedanke des russischen Zaren sei trotzdem freudig zu begrüßen. Hoffentlich werde endlich auch Frankreich zu der Ueberzeugung kommen, daß kein Mensch in Deutschland, keine Partei in eine Wiederabtretung von Elsaß-Lothringen willigen wird. Deutschlands Fürsten und Volk wollen nichts anderes, als den Frieden, und auch die Reise des Kaisers hat diesem hohen Ziele gedient. Aber wir wollen auch im Innern Frieden haben, wir wollen ein freiheitliches Regiment; nur dann wird Deutschland sich auf der Höhe halten, wie wir es wünschen. (Beifall.)

Schatzsekretär v. Thielmann widerspricht der Angabe Rickert's, daß durch Herstellung geordneter Verhältnisse auf Kuba der deutsche Zuckerexport nach den Vereinigten Staaten sofort aufhören werde. Die Vereinigten Staaten importirten 2 Mill. Tons Zucker. In Kuba sei der Zuckerexport von 1 Mill. auf ¼ Mill. Tons gefallen infolge der Revolution. Er gebe nun zu bedenken, wie lange Zeit es brauche, um einen verwüsteten Acker wieder so tragfähig zu machen, daß er das vierfache liefere.

Abg. Graf Stolberg (kons.) bemerkt Rickert gegenüber, gerade in Ostpreußen habe sich bei den Wahlen gezeigt, daß der Freisinn die Vorfrucht der Sozialdemokratie sei. Gegenüber dem Verlangen Rickerts nach mehr kaufmännischer Verwaltung der Kolonien verweise er auf Neu-Guinea, wo die kaufmännische Verwaltung im Stich lasse. Redner plaidirt sodann lebhaft für Beseitigung der Zollprivilegien der Mühlen, zumal angesichts bevorstehender Kanalbauten in Preußen. Wie Herr v. Kardorff, wünsche er ein gutes Verhältniß mit Nordamerika, aber zollpolitisch dürften wir uns dadurch nicht im Nachtheil bringen lassen. Amerika behandle uns vielfach trotz des Meistbegünstigungsverhältnisses differentiell. Das gehe so nicht weiter. Durchaus zu billigen sei der geplante Postcheckverkehr. Den Polen gegenüber seien wir lediglich in der Defensive.

Abg. Hilpert (bayr. Bauernbündl.) meinte, daß es an Anlässen zur Reichsverdrossenheit nicht fehle. So werde beispielsweise die Invaliditäts-Versicherungslast in landwirthschaftlichen Kreisen schwer empfunden. Redner regt schließlich die Ansammlung von Getreide-Vorräthen für den Fall kriegerischer Verwickelungen an.

Abg. Fürst Radziwill (Pole) rügt es, wie in den ehemals polnischen Landestheilen die Bureaukratie mit der Dame Justitia umgehe. Die hochherzige Art, wie Se. Majestät an heiliger Stelle den Katholiken entgegenkam, haben auch wir, entsprechend der Universalität aller deutschen Katholiken, mit tiefem Dank empfunden, und wir wünschen, daß dementsprechend die Rechte aller einzelnen im Lande geschützt werden. Es ist gesagt worden: Das Reich wird protestantisch sein oder nicht sein. Ich setze dem den Ausspruch entgegen, das Reich wird die Rechte der Angehörigen aller im Reiche lebenden Nationen und Konfessionen schützen, oder es wird auf den Ruhm verzichten müssen, an der Lösung aller großen Kulturaufgaben theilzunehmen.

Weiterberathung morgen 1 Uhr.

Schluß 4¼ Uhr.

Provinzialnachrichten.

Culm, 13. Dezember. (Ein hier vielbesprochener Prozeß), welcher 1¼ Jahre dauerte und um ein Objekt von 7 Mark sich dreht, gelangte heute zum Abschluß. Kaufmann H. bestellte in der hiesigen Buchdruckerei 1000 Geschäftskarten, nahm dieselben in Gebrauch, kam aber nach Erhalt der Rechnung zu der Ansicht, daß die Karten nicht zweckentsprechend seien und verweigerte die Zahlung. In dem Prozeß mußten nicht weniger als fünfzehn Termine anberaumt und Sachverständige hier und in Graudenz vernommen werden. Beklagter wurde zur Annahme der Karten verurtheilt. Die Prozeßkosten betragen etwa 200 Mark.

Elbing, 14. Dezbr. (Ertrunken) ist vorgestern während des Sturmes auf dem Frischen Haff ein Fischer aus Bodenwinkel.

Dirschau, 12. Dezember. (Ein Eisenbahnunglück), das verhältnißmäßig noch glimpflich verlaufen ist, hat gestern früh in Hochstüblau stattgefunden. Der von Konitz kommende, von zwei Maschinen beförderte Güterzug 4169 fuhr bei der Einfahrt in den Bahnhof auf eine vor dem Stationsgebäude stehende Maschine auf, sodaß dieselbe mit großer Kraft fortgeschoben wurde. Bei dem Ansprung sprang der Tender der ersten Zugmaschine aus dem Geleise und kippte um. Ein Heizer trug einige Verletzungen davon.

Hammerstein, 13. Dezember. (Das Theodor von Manteuffel'sche Waisenhaus) hierselbst ist nunmehr seiner Bestimmung übergeben und vorläufig mit vier Waisenkindern aus Berent besetzt worden. Die Räumlichkeiten, die mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit erbaut und ausgestattet sind, bieten über 100 Kindern Unterkunft.

Schulitz, 13. Dezember. (Ueber den gestrigen Unglücksfall), welcher sich auf der Weichsel unterhalb Schulitz ereignete, wobei der Schiffer Bauermeister ertrank, ist noch folgendes mitzutheilen: B. hatte seinen Kahn mit Steinen beladen, um dieselben stromauf zu bringen. Infolge des starken Sturmes kam Wasser in den Kahn, so daß dieser sank. B. ertrank, sein Bootsmann aber rettete sich auf einer Planke und trieb mit dieser ungefähr eine halbe Meile stromab, wo er mit größter Anstrengung eine Buhne am rechten Weichselufer erreichte. Heute früh traf der verunglückte Bootsmann, Radmann aus Feyerland, den man ebenfalls für todt hielt, wieder hier ein. Bauermeisters Leiche ist noch nicht gefunden worden. R. erzählte, daß sich B. beim Sinken des Kahnes am Mast angeklammert hat. Der Verunglückte war 34 Jahre alt und hinterläßt eine Wittwe und zwei Kinder im Alter von 5 und 3 Jahren.

Reisen i. Pos., 13. Dezember. (Prinz Franz Sulkowski †.) Heute Nachmittag wurde die fürstlich Sulkowski'sche Familie durch die telegraphische Benachrichtigung von dem plötzlichen Ableben des Prinzen Franz in tiefe Trauer versetzt. Derselbe war gerade zu Anfang dieses Monats an die „Riviera“ geeilt, um dort Heilung zu suchen, nachdem er längere Zeit in den Heilanstalten zu Görbersdorf und Reinboldsgrün geweilt hatte. Im letzten Winter war er in Egypten in einem Sanatorium in der Nähe Kairos. Nachdem noch heute Morgen recht günstige briefliche Nachrichten über den Gesundheitszustand des Prinzen eingetroffen waren, starb derselbe plötzlich infolge eines Blutsturzes. Prinz Franz war der zweite Sohn des Fürsten Sulkowski, er hat ein Alter von 24 Jahren erreicht.

Schneidemühl, 12. Dezember. (Einen schrecklichen Tod) hat der Hausdiener vom hiesigen „Zentral-Hotel“, Michael Bukowski, gestern Abend gefunden. Er hatte den Hotelwagen zum Bromberger Zuge nach dem Bahnhofe begleitet, und während er vor dem Bahnhofsgebäude dem auf dem Omnibus stehenden Kutscher die Gepäckstücke zureichte, gingen plötzlich die Pferde durch. Bukowski sprang sofort nach vorn, um den Pferden in die Zügel zu fallen, er glitt jedoch aus, fiel zu Boden, wurde überfahren und starb alsbald.

Mannigfaltiges.

(Neue Restaurationspoesie.) Aus Köln wird der „Frankfurter Ztg.“ berichtet: Gelegentlich der Ausmalung des hiesigen Restaurants Löwenbräu hat der Inhaber ein Preisausschreiben für Wandsprüche veranstaltet, das mehrere tausend Bewerber gefunden hat. Den ersten Preis, in 120 Liter Löwenbräu bestehend, erhielt R. Merrettig in Mülheim a. Rh. für den Spruch:

Der erste Kuß,
Welch' ein Genuß!
Der erste Zug,
Nie lang genug!

Unter den übrigen befanden sich folgende Sprüche:

„Leeres Glas und durst'ger Mund
Lieben sich wie Katz und Hund!“

* * *

„Ein Deutscher, der nicht trinken kann,
Verdufte über'n Ozean.“

* * *

„Met Kölsch Wasser bliew mer fään,
Häzzhaff Beer, dat mag ich gään.“

* * *

„Wenn's Weib beim Ausgeh'n predigt,
Nimm's mit, dann ist's erledigt.“

* * *

„Wie en Bützgen op der Mungk
Schmeck 'ne gode Münchner Drungk.“

* * *

„Brülle wie der Löwe brüllt,
Wenn Dein Krug nicht vollgefüllt.“

* * *

„Die besten Gedanken
Kommen im Schwanken.“

* * *

„Beim Saft des Gambrinus
Denk' nicht an Plus-Minus.“

* * *

„Mit Löwenbräu aus München,
Mußt Du den Magen tünchen,
Dann wird Dein Herz nicht rosten,
Kein Doktor macht Dir Kosten.“

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
14. Dezember 1898.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	168	139	150	129
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	158—164	145—146	135—150	131—140
Anklam	157	141	138	130
Danzig	160—167	143—144	137—142	126—128
Elbing	—	—	—	120—128
Thorn	162—165	139—144	135—138	128—132
Culm	—	—	—	—
Breslau	149—166	136—146	136—156	120—127
Bromberg	156—164	142	130	—
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	168	149½	—	146
Stettin Stadt	159	145½	150	131
Posen	168	139	148	133

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Mittwoch den 14. Dezember 1898.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 753—793 Gr. 162—165 Mark, inländ. bunt 761—766 Gr. 158—161 Mk., inländ. roth 761 Gr. 160 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 685 bis 747 Gr. 141-142 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 692—698 Gr. 137 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito weiße 122 Mk.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Pferde- 115 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 120—126 Mk.

Mais per Tonne von 1000 Kilogramm transito 75—88 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,55—4,00 Mk., Roggen- 4,20 Mark.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: flau. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 9,25 Mk. inkl. Sack Geld. Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,67½ Mk. inkl. Sack bez.

Hamburg, 14. Dezember. Rüböl ruhig, loko 49. — Petroleum fest, Standard white loko 6,80. Wetter: Bedeckt.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 16. Dezember 1898.

Evangelisch-lutherische Kirche. Abends 6½ Uhr Abendstunde: Superintendent Rehm.

Evangelische Schule zu Czernewitz. Abends 7 Uhr Missionsstunde: Pfarrer Endemann.

Standesamt Thorn.

Vom 3. bis einschl. 14. Dezember ds. Js. sind gemeldet:

a) als geboren:

1. Kaufmann Jacob Klar, T. 2. Kaufmann Wladislaus Pyttlik, T. 3. Kutscher Johann Smiglewski, S. 4. Arbeiter Johann John, S. 5. Tauchermeister Gustav Wordelmann, T. 6. Arbeiter Jacob Brzuskowski, S. 7. Depotvizefeldwebel Paul Münch, T. 8. Vorarbeiter Robert Krock, T. 9. unehel. Tochter. 10. Bäckermeister Franz Kruczkowski, T. 11. Kaufmann Boleslaus Hozakowski, T. 12. Kgl. Garnison-Backmeister Hermann Schubert, T. 13. Kgl. Hauptmann und Kompagnie-Chef Arthur Zimmer, T. 14. Fuhrmann Anton Katarzynski, S. 15. Arbeiter Gustav Hoffie, T. 16. unehel. Sohn. 17. Schneider Johann Wisniewski, T.

b) als gestorben:

1. Früherer Schmiedemeister Johann Rynkowski, 64 J. 4 M. 8 T. 2. Leokadia Reszkiewicz, 2 J. 28 T. 3. Max Puzellno aus Rubinkowo, 12 J. 4. Maria Aniola, 2 J. 3 M. 27 T. 5. Leon Kubiak, 8 M. 6 T. 6. Emil Derke, 24 T. 7. Arbeiterin Marianna Glowacka, 81 J. 8. Rentier Samuel Bernstein, 63 J. 2 M. 21 T. 9. Kaufmannslehrling Walter Löschmann, 17 J. 9 M. 25 T. 10. Handelsmann-Wittwe Minna Frankenstein geb. Salomon, 84 J. 11. Stellmachermeisterfrau Anna Jaworski geb. Benedickt, 52 J. 11 M. 12 T. 12. Bertha Schleer, 1 M. 26 T. 13. Ulan Karl Steinke, 21 J. 9 M. 20 T. 14. Gertrud Grünbaum, 3 J. 1 M. 26 T. 15. Arbeiterin Marie Więckowski, 21 J. 1 M. 16. Musketier Heinrich Kassens, 20 J. 6 M. 9 T. 17. Emma Deus, 2 J. 3 M. 7 T.

c) zum ehelichen Aufgebot:

1. Pferdeknecht Wilhelm Gottschak und Ida Weiß, beide Ramushausen. 2. Arbeiter Joachim Timm und Ida Sander, beide Altona. 3. Postassistent Max Rebischke und Elisabeth Albrecht-Elbing. 4. Wochlöhner Johann Stoffer und Ida Kaack, beide Alt-Bokhorst. 5. Maschinist Carl Scheer-Berlin und Anna Henkel-Fürstenwalde. 6. Schuhmacher Carl Krüger und Maria Rubin. 7. Eigenthümer Heinrich Müller und Mathilde Heise, beide Zazdrosc. 8. Kastellan am königl. Gymnasium Franz Mechler und Hedwig Lengenfeldt-Elbing. 9. Postassistent Ernst Priebe und Frieda Reinke-Marienwerder. 10. Fabrikant chirurg. Instrumente Rudolf Meyer und Margarethe Meyer-Hannover. 11. Sergeant im Ulan.-Regt. Hermann Holz und Emilie Bartz-Oberausmaaß. 12. Maler Carl Schaich und Olga Deminatus-Schönwalde. 13. Feldwebel im Fuß-Art.-Regt. 11 Otto Wieland und Anna Lehmann-Schöneberg. 14. Arbeiter August Nözelmann und Auguste Neumann, beide Clettwitz. 15. Arbeiter Friedrich Förster und Christine Kotzan geb. Schötz, beide Kottbus. 16. Schutzmann Robert Schur-Berlin und Anna Sikorski. 17. Schutzmann Gustav Mundstock und Josepha Zytniewski, beide Berlin. 18. Arbeiter August Bartlick und Hanna Mattick, beide Lauta. 19. Arbeiter Ludwig Graap und Wittwe Catharina Malinowski geb. Wiedmann-Mocker. 20. Arbeiter Johann Bialecki und Anna Liebelt, beide Königswalde.

d) als ehelich verbunden:

1. Buchhalter und Kassirer Adolf Berkau mit Amanda Schönknecht. 2. Schneider Schulem Kelman-Wongrowitz mit Jette Feibusch. 3. Rohrleger Franz Switkowski mit Marcianna Markowski. 4. Betriebsleiter der elektr. Kreisbahn in Solingen Ernst Schumann mit Martha Bölter. 5. Händler Robert Wernick mit Hedwig Wölke.

Standesamt Mocker.

Vom 8. bis einschließlich 15. Dezember d. Js. sind gmeldet:

a) als geboren:

1. Besitzer Bronislaw Jendrzejewski, S. 2. Arbeiter Philipp Kaniewski, S. 3. Arbeiter Anton Slawaticki, S. 4. Backmeister Friedrich Schwirkschlies, S. 5. Arbeiter Eduard Fippke-Neu-Weißhof, S. 6. Proviantamtsaufseher Gustav Zehntaer, T. 7. unehel. Tochter. 8. Fuhrmann Friedrich Hinkelmann-Kol. Weißhof, T.

b) als gestorben:

1. Arbeiter Franz Licznerski-Schönwalde, 41 J. 2. Arbeiter Anton Winiarski, 43 J. 3. Ella Breunig, 4 W. 4. Anastasia Woitke, 3 M. 5. Todtgeburt.

c) zum ehelichen Aufgebot:

1. Maler Carl Schaich und Olga Deminatus, beide Schönwalde. 2. Schuhmacher Viktor Milde und Schneiderin Martha Drogosch.

d) als ehelich verbunden:

1. Fleischer Konrad Meier mit Martha Mackiewicz.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.